

Beitrag zum Workshop:
Auf der Suche nach Ideen für Studium und Beruf

Förderung und Anerkennung studentischen Engagements an der Universität Augsburg

Präsentation an der Ruhr-Universität Bochum am 4. Dezember 2014



Thomas Sporer (thomas.sporer@phil.uni-augsburg.de)
Projektleiter der Initiative „Bildung durch Verantwortung“

Ansatz des Augsburger Modells

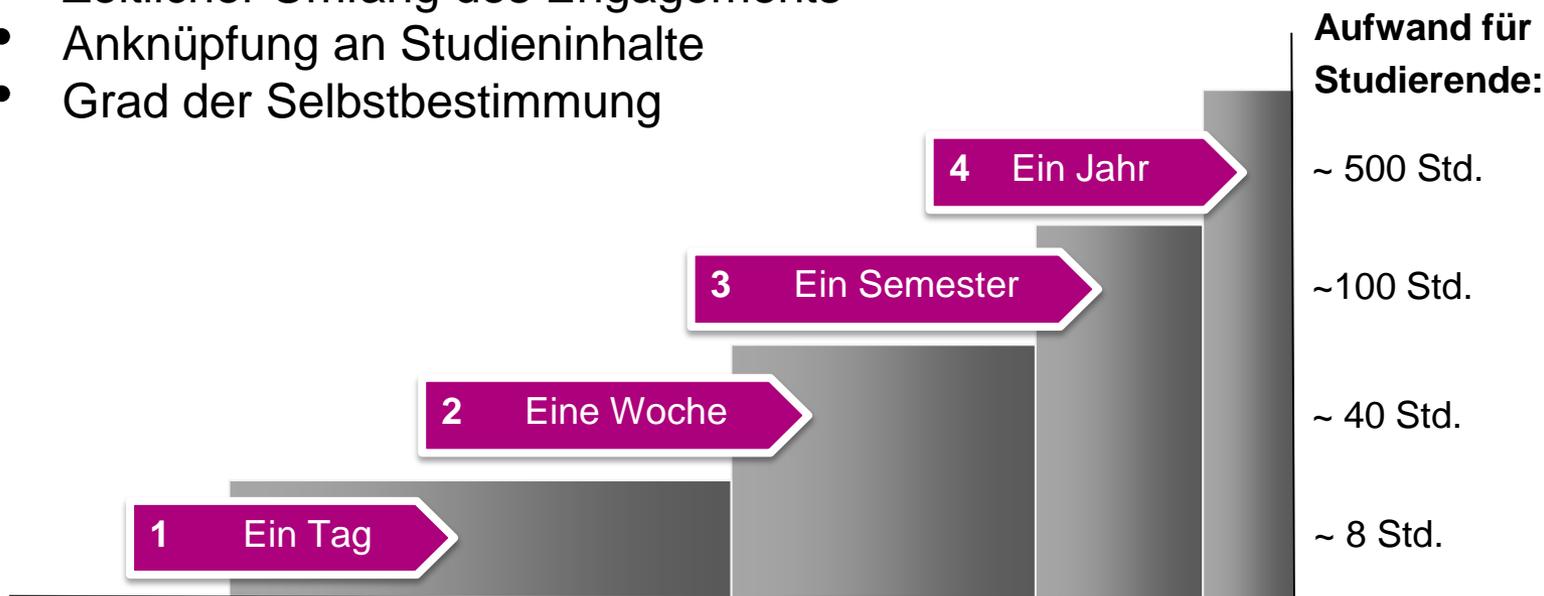


Breite Strategie zur Förderung gesellschaftlichen Engagements

- Vielfalt der Formen des Engagements von Studierenden
- Bandbreite der Studiengänge an der Universität Augsburg
- Heterogene Bedürfnisse der Studierendenschaft

Notwendigkeit differenzierter Angebote zum Engagement:

- Zeitlicher Umfang des Engagements
- Anknüpfung an Studieninhalte
- Grad der Selbstbestimmung



Beispiel für Studentische Initiative



Projekt im BA-Studiengang *Global Business Management*

- Studierende engagieren sich einen Tag in lokalen Non-Profits
- Engagement ist unabhängig von fachlichen Studieninhalten
- Keine formale Anerkennung des extra-curricularen Engagements

Organisation des „Social Day“ durch studentische Initiative

- Intensives Engagement der Organisatoren des „Social Day“
- Zusammenarbeit mit dem *Augsburger Freiwilligenzentrum*
- Unterstützung durch die Initiative „Bildung durch Verantwortung“



1 Ein Tag

Beispiel für Zusatzqualifikation

Angebot zum Engagement für Studierende aller Fachrichtungen

- Mitarbeit in lokalen Non-Profits im Umfang von ca. 40 Stunden
- Neue Erfahrungen durch Kennenlernen neuer Lebenswelten
- Reflexion der Erfahrungen in begleitenden Workshops

Zusatzqualifikation des *Career Service* der Universität Augsburg

- Fokus auf sozial-kommunikative und personale Kompetenzen
- Ergänzung in Bewerbungsunterlagen für Studium und Beruf
- Optionale Anerkennung in Nebenfachbereich „Schlüsselqualifikation“



Beispiel für Lehrveranstaltung

Fachspezifische und fächerübergreifende Lehrveranstaltungen

- Verknüpfung des Engagements mit Inhalten des Studiums
- Angebote in Zusammenarbeit mit Lehrenden an den Fakultäten
- Wissensvermittlung und Reflexion mit Hilfe von digitalen Medien

Curriculare Verankerung und Erwerb von ECTS-Punkten

- Anerkennung in passenden Modulen verschiedener Studiengänge
- fächerübergreifend: eher im Nebenfach- bzw. Wahlpflichtbereich
- fachspezifisch: eher im Kernfach- bzw. Pflichtbereich



3 Ein Semester

Beispiel für Studienangebot

Studienangebot zur überfachlichen Kompetenzentwicklung

- *Co-curriculare* Einbindung von studentischen Initiativen
- Selbstorganisierte Projektarbeit über mehrere Semester
- Kompetenzentwicklung durch Teilhabe an Praxisgemeinschaft

Eigenes Angebot der Initiative „Bildung durch Verantwortung“

- Engagierte Studierende aller Studiengänge als Zielgruppe
- Nebenfach- bzw. Wahlpflichtmodul in mehreren Studiengängen
- Reflexion der Kompetenzentwicklung durch E-Portfolios



4 Ein Jahr

Heuristischer Orientierungsrahmen



Dimensionen der Förderung gesellschaftlichen Engagements

- zeitliche Struktur (Tag, Woche, Semester, Studienabschnitt)
- Disziplinäre Anschlussfähigkeit (fachlich vs. überfachlich)
- Anbindung an die Curricular (additiv vs. integrativ)
- Verortung der Angebote (dezentral vs. zentral)

	additiv	integrativ
dezentral	Typ A	Typ C
zentral	Typ B	Typ D

Typ A: additiv-dezentraler Ansatz:
➤ Studentische Initiative

Typ B: additiv-zentraler Ansatz
➤ Zusatzqualifikation

Typ C: integrativ-dezentraler Ansatz
➤ Lehrveranstaltung

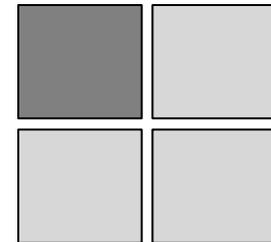
Typ D: integrativ-zentraler Ansatz
➤ Studienangebot

Additiv-dezentraler Ansatz



Erster Schritt:

Bestandsaufnahme studentischer Initiativen durchführen, Sichtbarkeit der Engagementmöglichkeiten erhöhen und Supportstrukturen für *aktiv-engagierte* und *Engagement-bereite* Studierende ins Leben rufen.



Vorteil: Schnell ein breites Angebot an Engagementmöglichkeiten eröffnen und die Hürden zum Engagement für Studierende abbauen

Nachteil: Lernen und Kompetenzerwerb im Kontext des Engagements bleiben implizit und erhalten keine formale Anerkennung

Beispiel für gute Praxis:

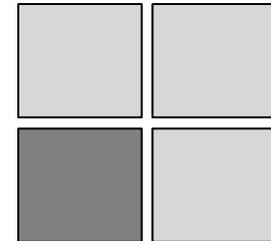
- Campus for Change e.V. – Münchner Hochschulen
- studentHub – Universität Tübingen
- inStudies – Ruhr-Universität Bochum

Additiv-zentraler Ansatz



Zweiter Schritt:

Zusatzqualifikationen mit Engagement-Bezug anbieten, in möglichst großer Breite für Studierende aller Studiengänge bewerben und ggfs. zusätzlich in Nebenfach- oder Wahlpflichtbereiche einbetten



Vorteil: Schnell ein breites Angebot an Engagement-Möglichkeiten schaffen, ohne erst curriculare Verankerung klären zu müssen

Nachteil: Angebot erreicht vergleichsweise geringe Zahl an Studierenden, die überwiegend bereits eine Engagement-Bereitschaft haben

Beispiel für gute Praxis:

- Do it!-Programm – Agentur Mehrwert
- Changemaker-MOOC – Universität zu Kiel
- Social Entrepreneurship Akademie – Münchner Hochschulen

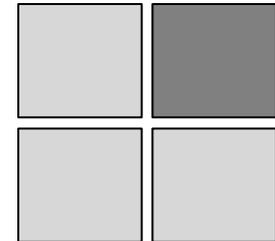


Integrativ-dezentraler Ansatz



Dritter Schritt:

Lehrende in den Fakultäten für die Idee von *Service-Learning* gewinnen, die Lehrenden bei der Durchführung der Veranstaltungen unterstützen und die Angebote in bestehende Module von Studiengängen integrieren.



Vorteil: Größere Zahl von Studierenden engagiert sich im Kontext der Lehrveranstaltungen für das Gemeinwohl

Nachteil: Durch die hohe Fluktuation des Lehrpersonals an Hochschulen ist immer wieder neue Überzeugungsarbeit zu leisten

Beispiel für gute Praxis:

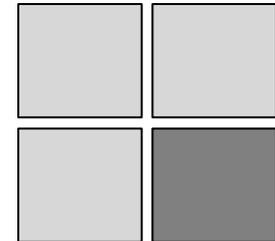
- Projektwerkstätten – Technische Universität Berlin
- Fachintegriertes Service Learning – Universität Kassel
- Coburger Weg – Hochschule Coburg

Integrativ-zentraler Ansatz



Vierter Schritt:

Eigenständige Module mit Bezug zu gesellschaftlichem Engagement konzipieren, in Kern- oder Nebenfachbereiche verschiedener Studiengänge integrieren und mit eigenen bzw. ausgewählten Veranstaltungen bespielen.



Vorteil: Langfristige Verankerung von gesellschaftlichem Engagement in Studiengängen mit kohärenter Modulgestaltung

Nachteil: hoher Aufwand zur Implementierung in möglichst vielen – oft sehr heterogen gestalteten - Studiengängen einer Hochschule

Beispiel für gute Praxis:

- Begleitstudium „Problemlösekompetenz“ – Universität Augsburg
- Studium Generale – Karlsruher Institut für Technologie
- Komplementärstudium – Universität Lüneburg

Formen von Service Learning



Weites Begriffsverständnis:

"a form of experiential education in which students engage in activities that address human and community needs together with structured opportunities intentionally designed to promote student learning and development"

Quelle: Jacoby, B. (1996). Service-learning in today's higher education. In B. Jacoby & associates (Eds.), *Service-learning in higher education: Concepts and practices* (pp. 3-25). San Francisco, CA: Jossey-Bass.

Enges Begriffsverständnis:

"course-based, credit-bearing educational experience in which students (a) participate in an organized service activity that meets identified community needs and (b) reflect on the service activity in such a way as to gain further understanding of course content, a broader appreciation of the discipline, and an enhanced sense of civic responsibility"

Quelle: Robert G. Bringle & Julie A. Hatcher, A service-learning curriculum for faculty. *Michigan Journal of Community Service*. (2) (1995): 112

Bedeutung von Assessment



„Principle 1: Academic Credit Is for Learning, Not for Service

Academic credit is not awarded for doing service or for the quality of the service, but rather for the student's demonstration of academic and civic learning.“

„Die Anerkennung des Engagements umfasst Angebote wie das “Do it!”-Programm, das Zertifikatsprogramm “Gesellschaftliches Engagement” und das Begleitstudium “Bildung durch Verantwortung”, die als Zusatzqualifikationen für Studierende aller Fachrichtungen offen stehen. Darüber hinaus wird das Lernen, das in Verbindung mit dem Engagement der Studierenden in gemeinnützigen Projekten stattfindet, in den Nebenfach- bzw. Wahlpflichtbereichen diverser Studiengänge der Universität Augsburg anerkannt. Die ECTS-Punkte werden dabei **nicht** für das Engagement an sich vergeben, sondern für den fachlichen und überfachlichen Kompetenzerwerb, der mit didaktisch-innovativen Assessmentformen erfasst wird.“

<http://www.uni-augsburg.de/projekte/bildung-durch-verantwortung/ueberuns/>